



RAST KAFFEE
GOURMET RÖSTEREI

MICHAEL HERZIG



DAS STATEMENT

Vor mir liegt ein Foto der „Zeit“, das ich lange anstarre, bevor ich „Kleine Geschichte vom richtigen Leben“ von Marie Schmidt lese. Hinterher fesselt mich das Bild noch genauso wie zuvor. Es zeigt einen Mann, der Filterkaffee zubereitet.

Ich sehe höchste Konzentration, feierliche Ergriffenheit, sakrale Demut und die Gewissheit, Teil von etwas Grösserem zu sein. In früheren Jahrhunderten hätte einer mit dieser Miene ein Menschenopfer dargebracht, er wäre in die Schlacht gezogen oder hätte eine lateinische Schrift übersetzt. Dieser Kerl giesst Wasser aus einer Blechkanne in eine Papiertüte.

Beinahe überflüssig zu erwähnen, dass der Typ ein Holzfällerhemd trägt, eine Baseballmütze und einen Bart, dass er aber nicht in die kanadische Wildnis gezogen ist und die Espressomaschine daheim vergessen hat, sondern in Berlin ein Kaffeehaus führt, das man nicht betritt für ein Tässchen oder ein Schwätzchen, sondern um des bewussten, des richtigen, des wahren Lebens Willen.

Wir drücken während einer Konversation auf dem Smartphone herum, während eines Telefonats mit der besten Freundin sehen wir fern und während der Sitzung im Büro überprüfen wir Fussballresultate oder Börsenkurse. Während uns der Kopfhörer akustisch von der Umwelt entkoppelt, verkündet ein Live-Ticker, dass Staaten zusammenbrechen und andere gerettet werden.

Wenn wir dann ausgereizt sind, gehen wir in eines jener Lokale, in die meine Grossmutter keinen Schritt hineingesetzt hätte, weil sie es von aussen für ein Dienstbotenheim gehalten hätte. Übrigens trank sie ihren Kaffee – Filterkaffee notabene – am liebsten in der heimeligen Küche. Wir sitzen also auf einem harten Holzstuhl und die restliche Einrichtung ist ebenso wenig geeignet, uns von dem Zweck unseres Besuches abzulenken. Wir studieren die Karte, die uns die Augen öffnet für das Besondere hinter dem Alltäglichen. Wir informieren uns, wir wägen ab, wir bestellen, wir warten. Warten etwas länger, denn wir haben uns für ein Handwerkserzeugnis entschieden, nicht für verkapselte Industrieware. In der Tiefe der Tasse sehen wir nicht einfach Kaffee, vielmehr spiegelt sich der gesamte Produktionsprozess in dem dunkel schimmernden Nass, von der abgelegenen Hochebene, wo die Bohne wächst, bis hinein in das Szenelokal, wo sie metaphysischen Mehrwert generieren soll.

Und dann erhalten wir die Rechnung und starren einen

Augenblick lang zum Fenster hinaus. Gegenüber liegt ein Ramschladen, einer der letzten in diesem Stadtteil. Dort kaufen jene ein, die sich bewusstes Konsumieren nicht leisten können.

Mein Blick schwenkt zurück auf das Foto. Diese penetrante, geradezu aggressive Achtsamkeit macht mich fuchsteufelwild!

Ich nehme eine Tasse, schütte drei Löffel Pulver hinein, einen mehr als üblich, und giesse siedendes Wasser auf. Es dauert eine Weile, bis das Gefäss sich anfassen lässt. Über die Fingerspitzen sucht sich die Wärme einen Weg in meinen Körper. Während ich die Tasse erwartungsvoll umklammere, saugen sich die Kaffeekörner voll und sinken langsam, ganz, ganz langsam auf den Boden des Geschirrs. Wenn ich dann fühle, dass der Moment gekommen ist, trinke ich, vorsichtig, etwas Pulver bleibt an meinen Lippen hängen, es lässt sich mit den Zähnen zermalmen, doch endlich, endlich schlucke ich das Gebräu – und es ist mir vollkommen klar, dass auch dies ein Statement ist. Der Kaffee aber, der Kaffee, der ist und bleibt Kaffee.



MICHAEL HERZIG IM PORTRÄT

Michael Herzig lebt in Zürich. Er ist 1965 in Bern geboren und an den Ufern der Emme aufgewachsen. Nach dem Abitur hat er als Musikjournalist und Schallplattenverkäufer gearbeitet, vergeblich versucht, Rockstar zu werden, und schliesslich ein Studium in Geschichte, Staatsrecht und Politologie abgeschlossen. Von 1998 bis 2014 arbeitete er im Sozialdepartement der Stadt Zürich und leitete unter anderem Hilfseinrichtungen für Drogenabhängige, Alkoholiker, psychisch Kranke und Prostituierte. Der Autor debütierte 2007 mit „Saubere Wäsche“, „Die Stunde der Töchter“ folgte 2009. Für „Töte deinen Nächsten“ (2012) erhielt Michael Herzig eine Auszeichnung für herausragende literarische Neuerscheinungen des Kantons Zürich, für „Frauen hasen“ (2014) einen Anerkennungspreis der Stadt Zürich.

WWW.MICHAELHERZIG.CH